

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Amtsblatt

Verantwortliche
Nr. 20

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 140.

Mittwoch, 20. Juni 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Strehla, den Ausgabestellen, 2 Mk. 50 Pf. In Riesa durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Belegträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer sowie am Schalter der Postanstalten 1 Mark 25 Pf., durch die Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pf., durch den Belegträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabestages bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Karkantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Riesa.

Derthliches und Sächsisches.

Riesa, 20. Juni 1894.

Bei der Berathung eines neuen Ortsstatuts für die Stadt Riesa in gestriger Stadtoverordnetenversammlung wurde der § 7 desselben, welcher im Entwurfe lautet: „Das Stadtverordneten-Kollegium besteht aus achtzehn Mitgliedern, nämlich zwölf mit Wohnhäusern, angelegenen und sechs unanfassigen“, dahin abgeändert, daß die Zahl der Kollegiumsmitglieder auf einundzwanzig erhöht wurde und zwar sollen dieselben bestehen aus zwölf mit Wohnhäusern angelegenen, wobei es gleichgültig, ob deren Ehefrauen oder deren in väterlicher Gewalt stehende Kinder Wohnhäuser besitzen, und neun unanfassigen Bürgern. Die Annahme dieses Beschlusses erfolgte bei einer Anwesenheit von 17 Mitgliedern mit 16 gegen 1 Stimme und zwar richtete die letztere sich nicht im Prinzip gegen diesen Beschluß, sondern vielmehr gegen jede Beschlußfassung über Annahme oder Ablehnung des Statuts, das nach dem von dem betreffenden Mitgliede gestellten Antrage vorerst dem Rechtsausschuß zur Prüfung und gutachtlichen Aeußerung bezüglich einiger wesentlicher Paragraphen überwiesen werden sollte. Ausführlicher Bericht über die Sitzung folgt morgen.

Die Mittel zur Ausführung der Vorarbeiten für eine Kleinbahn von Torgau über Belgern nach Strehla sind im Gesamtbetrage von 2775 Mk. aufgebracht und ist der Handels-Gesellschaft Knoch u. Kallmeyer in Halle a. S. die Ausführung dieser Vorarbeiten durch Vertrag vom 5./11. Juni l. J. übertragen worden.

In Radfahrerkreisen hat es Aufsehen erregt, daß einige hiesige Radfahrer wegen Uebertretung der Verordnung der Königl. Amtshauptmannschaft Dösch vom 5. April 1888, wonach jeder im Bezirke gen. Königl. Amtshauptmannschaft verkehrende Radfahrer verpflichtet ist, am hinteren Theile seines Rades ein gelbes Schild mit schwarzer, nicht unter 8 Ctm. hoher, auf Ansuchen nach Angabe seines Namens, Standes und Wohnortes von genannter Behörde ihm mitzutheilender Nummer zu führen, in Strafe genommen sind. Man war vielfach der Ansicht, daß nach dem Inkrafttreten der allgemeinen Ministerial-Verordnung für den Verkehr mit Fahrrädern auf öffentlichen Wegen vom 23. November 1893 alle früheren besonderen Bestimmungen der einzelnen Polizeibehörden aufgehoben seien. Dem ist jedoch nicht so. Das Königl. Schöffengericht hier selbst als erste Entscheidungsinstanz erkannte auf gestellte Anträge in den oben erwähnten Fällen unter Hinweis auf § 7 der Verordnung des Königl. Ministeriums des Innern vom 23. November 1893 die von der Königl. Amtshauptmannschaft Dösch erlassenen Strafverfügungen als zu Recht bestehend an, und legte den Angeklagten die Tragung der erwachsenen Gerichtskosten auf.

Gestern Nachmittag in der fünften Stunde spielte sich im Hafen in Oröba eine aufregende Scene ab. Ein 14-jähriges Mädchen hatte das Unglück gehabt, in das Wasser zu stürzen und wäre sich dem Tode verfallen gewesen, wenn nicht dessen Rettung der bei der Firma Theodor Schäfer beschäftigte Arbeiter Max Schwamwitz unter eigener großer Lebensgefahr bewirkt hätte. Nur dadurch, daß der Genannte glücklicherweise noch einen ihm von dritter Seite zugereichten Rechen erfassen konnte, gelang das Rettungswerk. Er gab trotz bereits vorhandener großer Ermattung zuerst das bereits bewußtlose Mädchen in die hilfsbereiten Hände und brachte erst darauf sich in Sicherheit. Die an dem Mädchen sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren erfreulicher Weise von vollem Erfolg begleitet. Dem Retter für seine edle That alle Anerkennung! Herr Gemeindevorstand Otto Lam zu dem Rettungswerke ebenfalls hinzu und wird einen Bericht über die Sache an die Königl. Amtshauptmannschaft einreichen.

Frische Rirschen und frische Beeren werden auf den Eisenbahnen Deutschlands eilguttmäßig zu den einfachen Frachtsätzen befördert, wenn die Aufgabe solcher Sendungen mit weißen Frachtbriefen erfolgt; bei Verwendung rother Frachtbriefe kommt die volle Eilgutttaxe zur Erhebung.

Die gestern Abend im „Goldnen Löwen“ stattgefundenen Versammlung des Hausbesitzer-Vereins war recht gut besucht. In derselben wurde zunächst mitgeteilt, daß der Ausschuß des Vereins unterm 23. Mai d. J. eine Eingabe an den Stadtrath gerichtet habe, in welcher gebeten wurde, daß bei

etwaigen Contraindicationen die Contraindicationen auf ihre strafbaren Handlungen oder Unterlassungen vor Anzeigerstellung aufmerksam gemacht würden. Daraus wurde die von Seiten des Stadtraths eingegangene Antwort zur Verlesung gebracht und entnehten wir aus dem ziemlich umfangreichen Schriftstück folgende Sätze:

Dem allgemeinen Hausbesitzer-Verein zu Riesa theilt der Stadtrath auf seine Eingabe vom 21. Mai dieses Jahres Folgendes mit: Es kann auch derselbe als präventiv und wünschenswerth angesehen werden, daß in Fällen, in welchen die Schulleute bei hiesigen Einwohnern strafbare Handlungen und besonders strafbare Unterlassungen wahrnehmen, vor Erstattung der Anzeige die Schuldingen auf ihre That oder Unterlassung hingewiesen werden, damit sie sich nochmals selbst von dem gleichzeitigen Zustande überzeugen können. Allein bei der völligen Unzulänglichkeit der hiesigen Schulmannschaft, die auch von der Königl. Kreis-Amtshauptmannschaft bei der letzten hiesigen Revision anerkannt und hervorgehoben worden ist, ist es im Interesse des Dienstes leider nicht möglich, eine strikte diesbezügliche Anweisung an dieselbe zu erlassen, da durch den Verlust an Zeit und den Mehraufwand an Arbeit, welcher dadurch bedingt würde, die Erledigung der gesammelten übrigen Dienstgeschäfte der Polizeiorgane in Frage gestellt werden würde.

Es wird aber den Schulleuten anempfohlen werden, in Fällen, wo es ohne Zeitverlust geschehen kann, ein deraufgelegtes Versehen anzuwenden, auch würde bei einer eventuellen Vernehmung der Schulmannschaft der ausgeprochene Wunsch sich ganz erfüllen lassen. Die Schulmannschaft anzuweisen, stets eilt bei der zweimaligen Wahrnehmung einer strafbaren Handlung oder Unterlassung Anzeige zu erstatten, würde gleichgültig unzulässig sein, der Hausbesitzer-Verein kann sich aber überzeugt halten, daß wenn alle erstmalig wahrgenommenen strafbaren Handlungen zur Anzeige und Befragung kämen, die Zahl der von hier jährlich verhängten Polizeistrafen sich sicher um das zehnfache erhöhen würde.

Es liegt weder der Schulmannschaft, noch der Polizeibehörde daran, jede kleine Mißthat zur Befragung zu ziehen — eine derartige Strenge handhabt man nur in großen Städten — sondern es wird im Allgemeinen das Prinzip angewendet, da zu strafen, wo sich Jemand hartnäckig, leichtfertig, absichtlich, grobfaßlich, resistent oder in der Weise über geistliche oder polizeiliche Vorschriften hinwegsetzt, daß er dadurch Andere beeinträchtigt, stört oder schädigt.

Gerade bei den Straßen-Reinigungs-Uebertretungen ist seiner Zeit die Schulmannschaft unter der Hand verhandelt worden da, wo nicht ganz augenscheinliche Fälle grober Vernachlässigung vorliegen, nicht gleich beim ersten Male Anzeige zu erstatten. Dies ist auch thatsächlich geschehen.

Den Hausbesitzer-Verein bittet aber der Stadtrath, selbst es als seine Aufgabe mit zu betrachten, die Sauberkeit, Ordnung und guten hygienischen Eigenschaften der hiesigen Straßen, Häuser und Höfe zu fördern, damit der Ort einer reinlichen, sauberen und gesunden Stadt, welche Riesa seit einigen Jahren sich erworben hat und welcher nicht weniger geringen Theile durch Erlaß und Handhabung der Straßen- und Polizeiordnung unserer Stadt herbeigeführt worden ist, erhalten und noch mehr ausgebaut und so der Bezug in die Stadt vermehrt werde.

Die am Schlusse der Eingabe ausgesprochene Ueberzeugung des Vereins, daß der Stadtrath den Bürgern gegenüber eher Milde als Härte walten lasse, ist durchaus richtig, nur darf die Milde nicht in „Schlaffenheit“ in „Gefenlassen“ ausarten, denn das würde die Stadt und auch die Bürger, welche es mit der Befolgung der Gesetze genau nehmen, schädigen und sie zur Nachlässigkeit verführen.

Beschlossen wurde hierzu, gemäß dem Antrage des Ausschusses, das Schriftstück zu den Acten zu nehmen. Zu Punkt 2 der Tagesordnung wurde mitgeteilt, daß auf eine kleine Anzahl 8-Mark-Anteilsscheine zur Nielsen Däniger-Abfuhr-Aktiengesellschaft die Nachzahlung noch nicht erfolgt sei. Man beschloß hierzu, die Scheine bis 1. Juli noch zur Verfügung der betr. Herren zu halten, die bis dahin aber nicht eingelöst auf die Vereinskasse zu übernehmen. — Schließlich referirte der Herr Vorsitzende Nische noch über die in gestriger Stadtoverordnetenversammlung stattgehabte Berathung des Ortsstatuts der Stadt Riesa und verweisen wir bezüglich dessen auf das in heutiger Nr. befindliche kurze Referat hierüber und dem morgen folgenden ausführlicheren Bericht.

Die sächsischen Offiziere von Eynard, von Bradsly-Kaboun, von Arnim, v. Deden, Graf Nielzynski und Dr. Bruns haben am Sonntag und Montag in Hamburg, Aachen und Frankfurt a. M. 6 erste, 2 zweite und 3 dritte Siege sowie 3 Ehrenpreise davongetragen. Die Herren v. Eynard, v. Bradsly-Kaboun und Dr. Bruns gewannen große Jagd- und Hindernisrennen.

Eine von der Regierung veranstaltete amtliche Erhebung über das Schankwesen in Sachsen ergab pro 100 000 Einwohner im Jahre 1879 158 Gastwirtschaften, 366 Schankwirtschaften, 168 Branntweinhandlungen, im Jahre 1893 135 Gastwirtschaften, 297 Schankwirtschaften, 127 Branntweinhandlungen.

Bald beginnen die Sommerferien, und Tausende strömen hinaus auf die Berge, in die Wälder und an die

See. Viele von diesen legen sich auf das Pilzsammeln, Damen besonders, von denen manche einen netten Vorrath von getrockneten Champignons bei der Rückreise nach der Heimath mitnehmen. Seien diese Damen freundlichst ermahnt dazu, auf die Pilzjagd ein Messer mitzunehmen und die Pilze nicht mit der Wurzel oder vielmehr mit dem Mycelium auszureißen. Mycelium nennt der Botaniker, was der Laie für Wurzel ansieht, es ist aber mehr als Wurzel, es ist der hauptsächlichste Theil des Pilzes, aus dem die Fruchtkörper, d. h. die hutförmigen Gebilde, die für sich in der gewöhnlichen Sprache als Pilze bezeichnet werden, sich entwickeln. Wenn nun zugleich mit den Fruchtkörpern, welche die kleinen Pilzsporen oder Sporen auszustrauen bestimmt sind, auch das Mycelium, die eigentliche Grundlage entfernt wird, so ist tabula rasa gemacht und es kommt nichts mehr nach. Daher sind denn auch in der Nähe mancher Seebäder und anderer Sommerfrischen die Champignons, die früher dort häufig waren, fast vollständig ausgerottet worden.

Dösch, 19. Juni. Die heutige Befestigung des 1. Ulanen-Regiments Nr. 17 nahm Prinz Georg ab. Der Befestigung wohnten außerdem noch mehrere Offiziere des Garde-Reiter-Regiments und des 18. Ulanen-Regiments bei.

Dresden, 20. Juni. Der König und die Königin sind heute früh in Kaderfeld eingetroffen und von dort mit Wagen nach Pillnitz gefahren.

Dohna, 18. Juni. Am 19. v. M. vormittags wurde auf der von hier nach Blochwitz führenden Straße die Frau verheiratet. Schwabe aus Crotta von einem jungen Manne verheiratet, gewürgt und zu vergewaltigen versucht. Durch heftige Gegenwehr der Frau und durch das Hinzukommen einer anderen Person wurde das Verbrechen vereitelt. Der Verbrecher, welcher daraufhin die Flucht ergriff, ist nunmehr durch Nachforschungen der Gendarmrie in dem 21-jährigen Handarbeiter Schulze aus Kreischa ermittelt und an die königliche Staatsanwaltschaft eingeliefert worden. Schulze soll bei seiner Vernehmung nicht nur dieses, sondern auch andere von ihm neuerdings verübte ähnliche Verbrechen eingestanden haben.

Station Schöna, 19. Juni. Schon seit voriger Woche vollzieht sich der Elbstromverkehr im oberen Elbthale in bisher ungewöhnlich ruhiger Weise. Hier und im böhmischen Elbthale sind viele Schiffseigner genöthigt, um weitere Ausgaben zu ersparen, ihre Fahrzeuge am Ufer zu stellen; die Zahl der so festgemachten Fahrzeuge soll gegen 70 betragen. Seit Eröffnung der hiesigen Schiffsfahrtsperiode bis gestern Abend wurden 3795 zu Thal fahrende beladene Elbfahrzeuge anzuweisen und registriert, während in demselben Zeitraum am Zollamte unterhalb der Dirschmühle 746 Pragmaen stellen und verzollt wurden. Die von der zwischen dort bis über Niedergund mit Fißerei bedeckte Stromschnelle erfährt sich in einer Ausdehnung von 7 Kilometern thalauwärts.

Chemnitz. Auf der Ferdinandstraße waren gestern Vormittag zwei Knaben im Alter von 8 und 5 1/2 Jahren in ihrer im Hinterhaus eine Treppe hoch gelegenen Wohnung eingeschlossen, da deren Mutter einen Geschäftsweg besorgte. Der ältere Knabe band, um ins Freie zu gelangen, eine Leine an das Fensterkreuz und ließ sich an derselben herunter. Sein 5 1/2 Jahre alter Bruder wollte dann diesem Beispiele folgen, konnte sich aber, als er das Fensterbrett verlassen hatte, an der Leine nicht erhalten und stürzte ein Stockwerk hoch in den Hof hinab. Der Knabe lag anhaltend über Schmerzen im Kopfe, ist aber übrigens ohne weiteren Schaden davongekommen.

Oberes Vogtland, 18. Juni. Bereits seit einigen Jahren hat man in der sogenannten Schäferlei, einer zur Schönlinde Flur gehörigen Waldung, ein Staarenheim beobachtet. Auch dieses Jahr kommen daselbst Laufende von Staaren zusammen, um sich in dem Fichtenunterholz ein Nachlager zu suchen und im vollstimmigen Chor vor der Nachtruhe noch ein Ständchen zu bringen. Jenseit ist es, zu beobachten, wie allabendlich große Schwärme solcher Thiere aus allen Himmelsgegenden nach dem obenbezeichneten Orte herbeifliegen, woselbst sie bis zum frühen Morgen verweilen.

Plaue, 19. Juni. Nachdem in hiesiger Stadt längere Zeit Versuche mit der öffentlichen Beleuchtung mittelst Gasglühlichtes gemacht worden sind, ist der Stadtrath zu dem Ergebnis gekommen, daß die allgemeine Einführung des Gasglühlichtes für die Straßenbeleuchtung zur Zeit noch nicht sich empfiehlt.

18 Treuen, 19. Juni. Auf dem von hier nach dem Bahnhof sich führenden Waldwege wurde am gestrigen Nachmittage in der 5. Stunde der 30 Jahre alte Maurer Hermann Grimm schwer verletzt, jedoch bei voller Besinnung aufgefunden. Ueber die Stirn Grimms führte oberhalb des linken Auges eine tiefe, klaffende Wunde, und an beiden Händen fanden sich breite, heftig blutende Schnittwunden. Der Kopf Grimms lag am Rande des Weges, neben dem Kleidungsstücke zwei Glieder einer fremden Uhrkette. Da Grimm behauptet, die Verletzungen sich selbst zugefügt zu haben (was indessen ganz unglauwbärdig erscheint), so liegt über dem Vorfall noch ungeläutertes Dunkel.

Glauchau, 18. Juni. Was nicht alles erregte Phantasie und Thorheit zu Stande bringen! Wurde da neulich, wie das hiesige „Tageblatt“ schreibt, in einem größeren Industriedorfe des Lungwitzthales ein Schulknabe beerdigt. Er war sehr schnell an Gehirnentzündung gestorben und seit dem ersten Tage schwirrte das Gerücht von einem Scheintod. An einem der letzten Tage wollten nun zwei Schulmädchen im Grabe klopfen und Seufzen gehört haben und sofort waren nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene da und verlangten die Öffnung des Grabes. Die Behörden gaben, um das Gerücht endlich zur Ruhe zu bringen, nach und gestatteten die Öffnung. Natürlich lag der Kleine lebend gerade so ruhig und friedlich in seinem Bette, wie am ersten Tage.

Leipzig, 18. Juni. Die Brauer und Böttcher beschäftigten sich in einer im „Universitätskeller“ abgehaltenen Versammlung mit dem Streik ihrer Berliner Berufsangehörigen, unterließen aber, über den Stand des Streikes Auskunft zu geben und beschloffen, die Ausständigen zu unterstützen. Dem Projekte der zu errichtenden Parteidruckerei wurde zugestimmt und beschloffen, das Unternehmen durch Entnahme von Antheilscheinen zu fördern. Die Anarchisten, die sich jetzt in den kleineren socialdemokratischen Gewerkschaftsversammlungen einfänden, weil ihnen selbst Versammlungen behördlich nicht mehr gestattet werden, waren auch in dieser Versammlung erschienen, um für ihre Ideen zu agitieren. Einem von ihnen wurde vom Polizeibeamten wegen ungeschicklicher Äußerungen das Wort entzogen.

Leipzig, 18. Juni. Zu ungläublichen Szenen kam es gelegentlich eines am Sonntag erfolgten Begräbnisses eines Socialdemokraten in Lindenau. Tausende von Socialdemokraten aus allen Stadtvierteln und Neugierige, Frauen sowie auch Kinder aus dem Arbeiterviertel, in dem der Verstorbene wohnte, hatten sich eingefunden und folgten dem Sarge, beziehentlich belagerten bereits vorher den Friedhof. Der Geistliche war auf dem letzteren anwesend, trat jedoch nicht in Thätigkeit und es hatte derselbe, wie es den Anschein hatte, vorher alles Sprechen am Grabe, sowie das Tragen demonstrativer Abzeichen verboten. Der schon im reiferen Alter stehende leidliche Sohn des Verstorbenen konnte sich aber nicht enthalten, eine rote Schleife, die von einem Kranze jedenfalls hätte entfernt werden müssen, seinem Vater in's Grab nachzuwerfen. Ein Beamter des Friedhofs entfernte dieselbe wieder aus dem Grabe und dieses wurde Veranlassung eines Aufruhrs, wie solche an einem Grabe nicht vorkommen sollten. Nur der Ruhe der Friedhofsbeamten und der Besonnenheit einiger verständiger Socialdemokraten war es zu danken, daß es nicht zu einem Handgemenge kam. Ueber eine Stunde hielt sich die Menge in der Nähe des Grabes auf, Schimpfreden austauschend, und Andere brannten sich ihre Zigarren an. Eine angetrunkene Person, die dem Sarge gefolgt war, warf einen Zigarrenstummel anstatt der Hand voll Erde in das Grab. Der Grabhügel war längst fertig, als die letzten Demonstranten die Stelle verließen.

Erfurt, 18. Juni. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonntag gegen Abend auf der Erfurter electricischen Straßenbahn, und zwar in der Poststraße zu Hoersgehöfen. Beim Abpringen vom Motorwagen glitt der 26 Jahre alte Maurer Gottfried Schellhorn von Erfurt aus und fiel vor dem angehängten Motorwagen auf das Gleis. Dem Unglücklichen wurden beide Beine überfahren und zermalmt. Man brachte ihn nach dem Krankenhause, wo er nach einer Stunde verstarb.

Cresfeld, 18. Juni. Heute Abend stieg von der Centralhalle Lustschiffer Kattemann mit Fräulein Paulus auf. In ganz bedeutender Höhe östlich über der Stadt unternahm die Dame den Fallschirmabsturz mit glücklichem Erfolge. Der Versuch Kattemanns, den Ballon in einen Fallschirm umzuwandeln, mißglückte. Ballon und Lustschiffer überschlugen sich zum Entsetzen der Zuschauer mehrere Mal in der Luft und stürzten mit rasender Schnelligkeit zur Erde. An der Ecke der neuen Linner- und Diefsemersstraße versuchte Kattemann, der sich bis dahin mutbig festgehalten, aus der Höhe abzuspringen. Er rief: „Platz, ich springe ab!“ Plötzlich überschlug sich der zusammengeklappte Ballon nochmals, Kattemann stürzte aufs Pflaster und blieb sofort tot. Gewaltige Aufregung herrscht in der Stadt. Das Publikum verurtheilt die Duldung solcher Schauspielungen, da erst kürzlich Miß Polly bei einem Fallschirm-Absturzversuche beinahe verunglückte.

Aus Bismarcks Studienzeit.

Aus einer neuen Bismarckbiographie von Dr. Hans Blum die demnächst erscheinen soll, seien einige Schilderungen aus Bismarcks Studienzeit mitgetheilt: Bezeichnend für Bismarcks schon damals lebendiges Nationalgefühl ist auch, daß er sein erstes Duell aufgefodert hat zu Deutschlands Ehre gegen einen Engländer, der gespottet hatte über „den deutschen Schlafrock aus 36 Lappen und Läppchen.“ Damit meinte er die vielen kleinen Staaten. Da brauste Bismarck auf mit den klassischen Worten: „Umgürte Dich mit dem ganzen Stolge Deines England, ich verachte Dich, ein deutscher Jüngling.“ Bismarck selbst erzählte später: „In Göttingen, da wettete ich einmal mit einem Amerikaner, ob Deutschland in zwanzig

Jahren einig sein würde. Wir wetteten um zwanzig Flaschen Champagner, die der geben sollte, der gewinne. Wer verlor, sollte über's Meer kommen. Er hatte für nicht einig gewettet, ich für einig. Darauf besann ich mich 1853 und wollte hinüber, um meine verlorene Wette zu bezahlen. Wie ich mich aber erkundigte, war er todt. Er hatte gleich so einen Namen, der kein langes Leben versprach — Coffin (Sarg). Das Merkwürdigste dabei ist, daß ich damals — 1833 — schon den Gedanken und die Hoffnung gehabt haben muß, die jetzt mit Gottes Hilfe wahr geworden ist, obwohl ich damals mit den Verbindungen, die das wollten (den Burschenschaften) nur im Geschäftszustande verkehrte.“ Auch in Göttingen, auch in der vollen Burschenschaftlichkeit, hat Bismarck nur wenige Freunde für's Leben erworben. Außer Motley nämlich nur den Hannoveraner Oldfey, der später zuerst Kriegs Rath in Hannover und Lauenstein und dann Pfarrer in Altenverder an der Elbe wurde. Diefem letzten Jugendfreund dankt Bismarck wohl vornehmlich seine Mitgliedschaft im Corps der Hannoveraner, dem er am 7. Dec. 1832 beiträt. Die bisherigen Biographien Bismarcks lassen diesen Irrthum viel früher Fuchs bei der Hannovera werden. Sie berichten, gleichsam unter Festhaltung der drei Einheiten des klassischen französischen Dramas: unmittelbar an die oben erwähnte Dargreife mit den Mecklenburgern (zu Pfingsten 1832) habe sich ein von Bismarck den Reisegenossen gebotenes äppiges Frühstück geschlossen. Hierbei habe Bismarck schließlich eine Flasche aus dem Fenster geworfen und sei deshalb „auf's Concilienhaus“, d. h. vor den Universitätsrichter citirt worden. Dort er erschienen mit Zylinderhut, in buntem Schlafrock und Kanonenschießeln, begleitet von seinem gewaltigen Hnude. Für dieses ungeheuerliche Thier habe er zunächst fünf Thaler Strafe aus dem väterlichen Vermögen oder aus seinem Peculium zahlen müssen, und dann habe das peinliche Verhör wegen der hinausgeworfenen Flasche begonnen, deren Schwung und Flug der Richter durch eine kräftige Muskelbewegung deutlich machen mußte. Schon etwas verstimmt und gereizt durch dieses Verhör, habe Bismarck dann mit besonderem Aerger wahrgenommen, daß vier Burschen der Hannoveraner, die ihm auf der Strafe begegneten, über ihn oder sein in der That lächerliches Costüm lachten. „Lachen Sie über mich“, fragte er. „Natur, das können Sie doch sehen“, lautete die prompte Antwort. Da habe Bismarck einen „dummen Jungen“ aufgebracht und sich sehr befriedigt gefühlt, als er von den vier Hannoveranern gefordert wurde. Sodann habe Bismarck bei dem Corps der Brannschweiger die Waffen belegt, um die vier Mensuren auszufechten. Dahin sei es aber nicht gekommen, weil ein schlauer Chargirter der Hannoveraner, der mit Bismarck in demselben Hause wohnte, recht wohl erkannte, daß der mächtige Junker von dem Holze sei, aus dem man echte Corpsburschen schnelbet. Er habe daher die Freunde, welche Bismarck gefordert hatten, bewogen, Abbitte zu leisten, „zu revociren und zu depreciren“ — oder wie der sächsische Schöffengericht so schön sagte: „ihre Reue zu Protocoll zu erklären“ — und dann sei Bismarck Fuchs bei den Hannoveranern geworden. Besonders charakteristisch an dieser Versöhnungsscene ist übrigens, daß Bismarck seinerseits erklärte: „Mit dem „dummen Jungen“ habe ich meinerseits nicht beleidigen wollen, sondern bloß meine Ueberzeugung auszusprechen beabsichtigt.“ Diese Erzählung stimmt sicherlich in den Hauptzügen, nicht aber in der unmittelbaren Folge aller Ereignisse, da Bismarck thatsächlich erst am 7. December 1832 bei den Hannoveranern „eingesprungen“ ist und die einzelnen Acte dieses studentischen Dramas unmöglich auf die sieben Monate von Mai bis Dezember sich vertheilt haben können.

Pest in China.

Ueber die in Kanton und Hongkong plötzlich ausgebrochene „Plage“ bringt der soeben in Vancouver, British Columbia, eingetroffene, der Canadischen Pacific-Eisenbahngesellschaft gehörende Dampfer „Kaiserin von Japan“ nähere Nachrichten, welchen die folgenden fürchterlichen Einzelheiten entnommen sind: „Wie es scheint, ist die Plage zuerst Ende April in Kanton ausgebrochen und sie soll mit der großen Pest, welche im Dezember 1864 London heimsuchte, viele Ähnlichkeit haben. Die Pestilenz erreichte Hongkong im Mai, blieb aber in der Hauptsache auf die chinesische Bevölkerung beschränkt. Sie hat Handel und Wandel nahezu lahmgelegt, da die größte Dampfschiffgesellschaft sich weigert, in jenem Hafen weder Passagiere, noch Ladung an Bord zu nehmen. Als Symptome dieser Seuche werden die folgenden bezeichnet: Ohne vorhergehende Warnung in der Form einer Erkältung stellt sich plötzlich heftiges Fieber und starkes Kopfweh ein, das von Erstarrenerscheinungen begleitet ist. Innerhalb 12 bis 24 Stunden erfolgt sodann im Nacken oder in der Achselgrube mit oder ohne Aufnahme des Fiebers eine große Drüsengeschwulst, der Patient sinkt in einen Schwächezustand und stirbt nach Verlauf von 24 bis 48 Stunden. Sollte der Kranke bis zum letzten Tage nach dem Anfall noch am Leben bleiben, so ist eine Wiedererholung möglich. Ferner schreibt der Kantoner Correspondent einer Hongkonger Zeitung unterm 8. Mai: „In der ganzen Stadt giebt es kaum ein Haus, in welchem nicht ein Todter liegt. Die Plage begann im mohammedanischen Viertel und breitete sich mit fürchterlicher Schnelligkeit über die ganze Stadt aus. Täglich werden 100 neue Erkrankungsfälle gemeldet. Am Westhor unternahm es gestern ein Mann, von 9 Uhr früh jedes Mal, wenn ein Sarg an ihm vorbeigetragen wurde, ein Geldstück in einen Kasten zu werfen, und bis um 4 Uhr Nachmittags hatte er 170 Särge gezählt! Die verstorbenen Kinder werden entweder in Körbe gelegt oder in Matten gewickelt und dann beerdigt. Wo der Schmutz am stärksten und die Wohnungen am meisten überfüllt sind, findet die Seuche die größte

Zahl der Opfer. Da die Plage sich jetzt auch rasch nach dem platten Lande ausbreitet, finden die Menschen, welche aus der Stadt fliehen, in der ganzen Umgebung nirgends eine Stätte mehr, die ihnen Schutz vor diesem Würgeengel bietet. Die eingeborene Bevölkerung drängt sich in den Tempeln zusammen und schießt zu den dort aufgestellten Götzen in einer extravaganten und wahnsinnigen Manier. Es ist schier unmöglich, die Zahl Derjenigen anzugeben, welche der Pestilenz bereits zum Opfer gefallen sind, da die Behörden alles aufbieten, die Thatsachen zu verheimlichen. An der Thür der größten Armenapotheke ist ein Plakat angeschlagen, worauf die Thatsache vermeldet wird, daß bis zum heutigen Tage 2000 Särge kostenlos weggegeben worden sind. Diese Ziffer bleibt aber hinter der wirklichen Zahl der Todesfälle noch weit zurück.“

Vom ersten deutschen Bundesfesten.

Das Fest wurde am Sonntag Morgen mit dem bei solchen Anlässen üblichen historischen Festzug eingeleitet. Die Vergangenheit der alten, ehrwürdigen Bischofsstadt bietet so viel Erinnerungen aus der Geschichte, daß dementsprechend auch dieser Zug überaus reichhaltig und abwechslungsreich war. Vervollständigt wurde das glänzende Bild einerseits durch das prächtige Wetter und den strahlenden Sonnenschein, andererseits durch die geschmackvolle Ausschmückung der Stadt, die in ihrer Zusammenlegung aus Ehrenportalen, Blumengebinden, Kränzen, Fahnen, Teppichen kaum übertroffen werden kann. Die Hauptzierde bildete jedoch der reiche Flor hübscher Damen, die Fenster und Ballone besetzt hielten und von da aus mit weißen Taschentüchern winkten und Blumensträuße hinabwarfen. Der Festzug dauerte etwa 3 Stunden. Aus 11 Gruppen zusammengelegt, sollte er durch die vorgeführten Bilder aus der Entwicklungszeit einen Einblick in die Mainzer Stadtgeschichte gewähren. Besonderen Beifall fanden folgende Darstellungen: Der römische Feldherr Drefus kehrt von einem Feldzuge gegen die Chatten zurück. — Karl der Große am Rhein, kommt von seiner Palz in Ingelheim nach Mainz zum Reichstage, wobei er sich zugleich von dem Fortschritte des Weinbaues und des Bräudenbaues überzeugt. Ein reiches Gefolge begleitet ihn, darunter seine Töchter Brunotrud, Bertha und Gisela, ebenso sein Sohn Pippin, ferner Einhard, der Erzkanzler Erckambald, der Dierckheimer Wegisfried u. A. — Arnold Walpold und der rheinische Städtebund. — Die Blüthe der Kunst und Wissenschaft im mittelalterlichen Mainz (14. Jahrhundert). Es erschienen Heinrich Frauenlob mit seinen Mäheringern, die Jünste und Kunsthandwerker, drei Frauengestalten: Wissenschaft, Kunst und Literatur, ferner Gutenberg mit Gehilfen und Lehrlingen. — Erzbischof Berthold von Henneberg als Schützer des Landfriedens. (15. Jahrh.) — Schützenfest vor 300 Jahren. — Abzug der Schweden aus Mainz 1636 unter Weleit der Kaiserlichen. — Jagdzug aus der Zeit Emmerich Josephs. (18. Jahrhundert.) Im neuen Reich. — Der Dreißigjährige Krieg. — Winger-Zug, Volksleben am Rhein. Den Schluß bildete der Prunkwagen mit dem Bundesbanner. Es war ein farbenprächtiges, glänzendes Schauspiel, das sich in den Straßen abspielte. Der Großherzog von Hessen sah ihm mit seiner jungen Gemahlin vom Ballon seines am Rhein gelegenen Schlosses zu. Besondere Huldigungen durch Hoch- und Partrahufe brachten die Berliner, Hannoveraner, Bayern, Tyroler dar. Am Zuge haben im Ganzen, soweit es sich übersehen läßt, 212 Schützen Vereine ganz oder durch Vertreter theilgenommen. Der Gedenktempel enthält unter seinen zahllosen größeren und kleineren Gewinnen kostbare Geschenke des deutschen Kaisers, des Großherzogs von Hessen, des Prinzenregenten von Bayern, des Großherzogs von Baden. Die Bürgerschaftsumme übersteigt 450 000 Mark, die höchste Ziffer, die bis jetzt bei der gleichen Gelegenheit erzielt worden ist. Auf dem ungefähr 262 000 Quadratmeter großen Festplatz herrschte bis tief in die Nacht ein fröhliches Festtreiben, wie es die Gemüthlichkeit und der Humor am Rhein hervorruft und verfaßt. Auch das großherzogliche Paar erschien unter der Menge. Das Festmahl in der gewaltigen, etwa 4000 Personen fassenden Halle verlief in der besten Weise. Begrüßungsbreden hielt der Festvorsteher Bidingen aus Mainz, der Oberbürgermeister des österrheinishen Schützenbundes Siarjenzgruber aus Wien und zuletzt der Bundesvorsitzende Dierck aus Berlin und der Oberbürgermeister Dr. Gafner aus Mainz.

Vermischtes.

Grauenvoller Fund. Wie die Blätter melden, wurde in einem Graben auf der Moeric'schen Wiese am Marktgrafen-Damme in Berlin ein grauer Fattersack gefunden, an dem noch Haferkörner und Häfel hingen. Im Innern befand sich die Leiche eines Knaben, dessen Hals mit einem scharfen Messer bis an die Wirbelsäule durchschnitten war, so daß der Kopf nur noch leicht am Rumpfe hing. Die That ist zweifellos an dem Fundorte nicht verübt worden. Die Nachforschungen haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnisse geführt.

Anspruch auf Neuheit dürfte der folgende Fall von Zoll-Defraudation machen, von dem man der „Post. Ztg.“ aus Paris meldet: Seit einiger Zeit war den dortigen Detroubeamten eine elegante Hochzeitssequipe aufgefallen, welche in die Stadt zu kommen pflegte und zwar einmal von der Porte Maillot aus Grenelle kommend und den nächsten Tag bei der Porte Sainte-Luen, auf der Straße von Ulichy. Es war, wie gesagt, ein feines Gefährt und in demselben saßen offenbar sehr feine Leute. Der Herr in schwarzem Frack mit tadelloser weißer Halsbinde und lilienweißen Handschuhen; die Dame jung und schön, im duffigen Wulstleide, trug den Kranz von Orangenblüthen auf dem reizenden Kopfe, während der Ruscher mit der ganzen Würde eines Koffelenters aus vornehmerm Hause feiß auf dem Boche saß und die buntebänderte Peitsche kerkengrade in die Höhe hielt und die Pferde die obligaten Brautpforten trugen. Das Pärchen besand sich offenbar auf dem Wege zur Matric

oder zum Pforter und im Vorüberfahren bemerkte man, wie sich das von selbst versteht, daß der Herr seiner Dame die zärtlichsten Aufmerksamkeiten erwies. Ein solcher Auszug behält immer sympathisch, auch wenn man ein Verzehrungssteuerbeamter ist, und die Octroi-Beute ließen die Equipage ungehindert passieren; allein, da Paris, wie auch jede andere Stadt, nur eine beschränkte Anzahl von Thoren besitzt, und die Equipage mit ihren zärtlichen Insassen ziemlich häufig kam, konnte es nicht fehlen, daß sich die Beamten schließlich die Frage vorlegen mußten, wie oft denn dieses Paar im Monat heirathet? Da aber ein Irrthum doch möglich war und solche Hochzeits-Equipagen gar viele durch die Pariser Thore zu fahren pflegten, kam ein Oberaufseher, der in seinen Rufestunden auch Amateurphotograph ist, auf die Idee, das verdächtige Hochzeitspaar einmal im Vorüberfahren unbemerkt zu photographiren; die Platte wurde vervielfältigt und an sämtliche Octroi-Stellen versendet; zwei Tage darauf waren die beiden Bügel ins Netz gegangen. Als sie wieder einmal an der Porte-Maillet erschienen, hielt man sie an, untersuchte den Wagen und fand, daß sich unter den seinen gepolsterten Sitzen desselben ein metallener Behälter befand, der mit Spiritus gefüllt war. Bei der angestellten Untersuchung ergab es sich, daß die Dame ein bekannte GröÙe der Halbweil war, die sich in ihren Rufestunden mit diesen einträglichen Spaziersfahrten beschäftigte und daß die ganze Expedition im Interesse eines großen Geschäftshauses unternommen wurde, welches jetzt eine halbe Million Francs als Strafgebühr bezahlen soll, während das ewige Hochzeitspaar ins Gefängniß wanderte.

Der jüngst verstorbene Direktor des „Tivoli-gartens“ in Kopenhagen, Robert Watt, hat ein sehr bewegtes Leben geführt. Als ganz junger Mann reiste er nach Victoria in Australien, um dort einen Platz als Commis anzutreten; als er ankam, war das Handelshaus fallit geworden, und er mußte sich als Strohhütler, später als Omnibus-kondukteur und Minenarbeiter ernähren. Als er nach einigen Jahren dorthin zurückkehrte, schrieb er in der Kopenhagener „Illustrirten Zeitung“ eine Reihe Artikel, worin er seine Lebensnisse und Abenteuer in Australien schilderte. Er zeigte große Anlagen als Journalist und wurde vom „Dagbladet“ als „fliegender Korrespondent“ engagirt. In dieser Stellung bereiste er die halbe Welt, hielt sich bald in Russland, bald in Chicago und in Kairo auf und war bei der Eröffnung des Suezkanals anwesend. Später veröffentlichte er seine Reiseberichte, die in mehreren Auflagen erschienen und übersetzte die Werke von Thackeray, Mark Twain und Bret Harte in Dänische. 1876 übernahm er die Leitung des dortigen „Vollshatters“ und gründete ein Blatt, das in einer anderen Form noch besteht. Seit 1885 war er der artistische Direktor des bekannten „Tivoli“ und leitete das berühmte Vergnügungs-Etablissement mit großer Thätigkeit. Watt war ein liebenswürdiger Charakter und hatte in allen Gesellschaftskreisen viele Freunde.

An Goethe's Leipziger Studienzeit erinnert ein Gedicht des Altheimstiers, das sich in dem Stammbuche des 1806 zu Strehlen in Schlesien verstorbenen Dr. Riese vorfindet. Goethe schrieb es während seiner Leipziger Studienzeit dem Kommissionsen ein. Das Gedichtchen ist wohl wenig aber gar nicht bekannt, was aber daran auffallen muß, das ist seine reizende Einfachheit. Es lautet:

Der Reiche.
Ja, ich bin wirklich reich, ich habe
Das göttliche Geschenk, die Gabe,
Mit Wenigem vergnügt zu sein.
Ein Mädchen, willig mich zu lassen,
Der Freunde viel, ein gut Gewissen
Und — täglich eine Flasche Wein.
Leipzig, 12. Mai 1789. Goethe.

Standesamts-Nachrichten

auf die Zeit vom 1. bis 15. Juni 1894.
Geboren: Ein Sohn: d. unversch. Dienstmädchen Emilie Ida Seifert h. 2. D. Fabrikarbeiter Carl Aug. Apel h. 30. D. unversch. Dienstmagd Bertha Lina Ripke h. 4. D. Schmelzhd. Hermann Steiner h. 30. D. Maurer Emil Adolph Otto Dege h. 30. D. Schiffseigner Aug. Ludwig Ostler Bauer in Hamburg h. 30. D. Maurer Ernst Reinhold Erbe h. 10. Eine Tochter: D. Kaufmann Carl Ernst Berger h. 1. D. Schmied u. Schneidmehlmach. Paul Hugo Meuter h. 3. D. Postkassirer Alexander Hugo Kiehl h. 5. D. Fleischh. Friedr. Karl Reichel h. 2. D. Maurer Friedr. Mor. Wilhelm in Poppitz h. 3. D. Schneider Friedr. Ernst Puhlmann h. 9. D. Fabrikarbeiter Martin Rosenmeyer h. 13. D. Hülsmaterialaus-

geber h. 5. D. S. Staatsbahn Alwin Alexander Eisner h. 12. D. Artillerie-Regiment und Abtheilungsführer Edmund Moriz Oehme h. 9. D. Kordmochermeister Johann Rudolph h. 12. D. Prokurist Johann Reinhold Hille h. 14. D. Kutscher Friedr. Hermann Moor h. 12. D. Handarb. Karl Heinz Winkler h. 14. Aufgeboten: D. Maler Herr. Hugo Ritter h. m. d. Plätterin Alma Elefina verm. Lauthke geb. Rudolph h. 2. Lehrer Max Konstantin Müller in Lötzhain m. d. Marie verm. Spoor geb. Thof h. 2. Photograph Rob. Otto Berner h. m. d. Hauswirth Lina h. 2. Alwine Hedwig Dreschneider h. D. Handarb. Friedr. Carl Wolf in Pommig m. d. Ernestine Pauline Ludwig in Poppitz. Eheschließungen: D. Hammerarb. Ernst Herrm. Hübner h. 2. Sophie Auguste Rodel h. 2. D. Maurer Ernst Robert Albert in Eisenberg m. der Ella Günther h. 9. D. Badmstr. b. 1. reit. Batterie d. 1. Feld.-Art.-Reg. Nr. 13. Friedr. August Ritter h. m. d. Johanna Helene Jischke h. 9. D. Handarb. Friedr. Ernst Döbel h. m. d. Maria Martha Wolf h. 10. Gestorben: D. Malergeb. Rob. Herrm. Scall h. 1. W. 1. Eine todtgeb. T. d. unversch. Fabrikarbeiterin Emilie Theresie Hegewald h. 2. D. unversch. Dienstmädchen Ida Selma Herzig in Wergendorf T. 2 M. 3. D. Kantorist Ernst Robert Jäger h. 3. W. 3. D. Hammerarb. Ernst Herrm. Wiltner h. 3. 1. 3. 4. D. Rettungshauswirth Karl Ed. Haupt h. 3. 4. W. 4. D. Anna Anna m. d. Rettungshauswirth Karl Ed. Haupt h. 3. 4. W. 4. D. Maurer m. d. Ernestine Ida Witz in Panitz h. 4. W. 4. D. Maurer Eduard Risse h. 32 J. 6. Anna Alwine Lange geb. Swart h. 28 J. 8. D. Handarb. Karl Witz. Aug. Welterh. h. 56 J. 9. D. unversch. Fabrikarbeiterin Anna Pauline Danf h. 11 W. 11. D. unversch. Dienstmädchen Helene Bertha Herrmann in Moritz unversch. Dienstmädchen Helene Bertha Herrmann in Moritz T. 9 M. 10. D. unversch. Dienstmagd Anna Marie Günther in Dresden-Strichen T. 2 M. 10. D. unversch. Dienstmagd Bertha Lina Ripke h. 3. 8 T. 12. D. Hammerarb. Herrm. Aug. Ripke h. 1. 1 J. 15.

Marktberichte.

Rieja, 20. Juni. Butter 1 Kilo Mt. 2.- bis 2.-. Käse per Sch. Mt. 2.40 bis 2.-. Eier per Sch. Mt. 3.- bis 3.30. Kartoffeln per Ctr. Mt. 1.50 bis 1.60. Krautkuchen per Stück bis 1.-. Roggen per Scheffel 5 Pfg. Weizen per 5 Liter Mt. 0.90 bis 1.-. Geb. Pflanzen per 5 Liter Mt. 1.50. Leipzig, 19. Juni. (Produktenbörse) Weizen loco Mt. 135-143. fremder Mt. 1.8-1.48. Roggen loco Mt. 128-132. fremder Mt. 1.8-1.48. Spiritus loco Mt. 57er loco Mt. 50.70, 70er loco Mt. 31.-. Kübel loco Mt. 43.50, besser. Hafer loco Mt. 117.75, bester: 160n.

Productenbörsen.

EB. Berlin, 20. Juni. Weizen loco Mt. 140.-, Juli Mt. 140.-, September Mt. 142.75, besser. Roggen loco Mt. 124.-, Juni Mt. 124.25, Juli Mt. 124.25, September Mt. 126.25. Spiritus loco Mt. 50er loco Mt. 50.70, besser. Kübel loco Mt. 45.50, Juni Mt. 45.20, Oktober 45.20, besser. Hafer loco Mt. 117.75, Juni Mt. 134.50, September Mt. 117.75, bester: 160n.

Geneße Nachrichten und Telegramme vom 20. Juni 1894.

† Berlin. Das Landgericht I verurtheilte den Reichstagsabgeordneten Stadthagen wegen Verleumdung der Mitglieder des Landgerichts Magdeburg, begangen bei der Verleumdung des Schriftstellers Beus, der in Sachsen 1892 wegen Majestätsbeleidigung und Hochverrathes angeklagt war, zu vier Monaten Gefängniß.

† Pest. Der Finanzausschuß des Oberhauses hat den Beschlusse betreffend die Einziehung von 200 Millionen Guldennoten angenommen. Im Laufe der Debatte wies der Gouverneur der Bank Baron Rautsch die Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Bank mit der Erklärung zurück, die Salinopolitik habe nicht zur Steigerung des Agios beigetragen. Ministerpräsident Dr. Weterle stimmte dieser Erklärung bei.

† Pest. Im Gebiete des Waagflusses sind neuerdings zahlreiche Ortschaften überschwemmt worden. Die Stadt Komorn ist gefährdet. In Galgoez drang das Wasser in die Häuser. Die Saatfelder in der Umgegend sind verdirbt. Die Stadt Beregsgy ist vollständig überschwemmt; die Bewohner konnten sich kaum retten. In der am Flußufer gelegenen Gemeinde Pispapan und in Szered sind viele Häuser eingestürzt. In Beregsgy ist eine Frau mit 2 Kinder ertrunken. Der Ort Pispapan ist vollständig überschwemmt, und auch aus Galgoez treffen Nachrichten über Hochwasserbeschäden ein. Das Komitat Vipo ist fast ganz überschwemmt. Die Stadt Vipo-Szent-Miklos ist gänzlich abgesperrt; die Landstraßen sind zerstört; der Bahnverkehr ist sehr beschränkt; die Häuser und die Brücken sind beschädigt. Belgrad. König Alexander wird am nächsten Sonnabend früh, nach dem „B. T.“, mit ausschließlich militärischem Gefolge nach Konstantinopel reisen. Auf Befehl des Sultans sind der König und seine Begleiter von dem Augenblicke an, wo sie türkischen Boden betreten, als Gäste des Sultans zu behandeln. Der hiesige türkische Gesandte Tefik Bey ist vom Sultan angewiesen worden, den König auf der ganzen Reise von Belgrad nach Konstantinopel und zurück zu begleiten. Am Sonntag Abend wird der König in Saloniki eintreffen woselbst er übernachtet. Montag Nachmittag erfolgt seine Einschiffung auf der Galapacht des Sultans. Die Ankunft in Konstantinopel erfolgt Mittwoch Vormittags. Der Großvezir und der Minister des Aeußeren werden dem König auf einer anderen Nacht entgegenreisen, um ihn Namens des Sultans zu begrüßen und in die für ihn bereit gehaltenen Appartements im Yıldiz-Kiosk zu geleiten. Die Reise hat einen rein persönlichen Charakter und mit der Politik nichts gemein. König Milan wird den König Alexander von Belgrad bis an die türkische Grenze begleiten und während der Abwesenheit desselben in Nisch verbleiben. Mit der Vertretung des Königs während seines Verweilens im Auslande ist der Ministerrath betraut.

† Petersburg. Es verlautet, die Spezialkonferenz zur Beratung der Herabsetzung der Getreideausfuhrsteuer beendigte gestern ihre vorbereitenden Arbeiten. Die Vertreter des Ackerbauministeriums sprachen sich für die Tarifermäßigung aus, diejenigen des Finanzministeriums erklärten, daß die Maßregel von keinem Nutzen sei.

† Christiania. Der Storting verweigerte in seiner gestrigen Sitzung mit 59 gegen 48 Stimmen die gewöhnliche jährliche Bewilligung der 15 000 Kronen betragenden sogenannten Attaché-Stipendien zur Gehaltsaufbesserung der in der gemeinschaftlichen Diplomatie angestellten Norweger.

† Tanger. Muley Mohammed, der älteste Sohn des verstorbenen Sultans, ist in Marakesch gefangen genommen worden. — Der Scherif von Fessan hat die Autorität des Sultans Abdul Aziz anerkannt. Das französische Panzergeschiff „Lag“ ist hier eingetroffen. Nach einer früheren Nachricht hat Muley Mohammed eine Unterwerfungsurkunde unterzeichnet.

Fahrplan der Riesaer Straßenbahn.

Table with 2 columns: Abfahrt am Albertplatz and Abfahrt am Bahnhof. Rows show departure times for various destinations like 6.30, 7.05, 7.35, 8.25, 9.00, 9.15, 9.35, 10.20, 10.55, 11.25, 11.55, 12.35, 12.55, 1.20, 1.45, 2.05, 2.45, 3.30, 4.10, 4.40, 5.15, 5.50, 6.30, 7.00, 7.40, 8.00, 8.45, 9.25, 10.00.

Meteorologisches.



Wasserstände.

Table with columns: Station (Dresden, Jfer, Eger, Elbe), Date (Juni), and Water Level (Sub-weiß, Prag, Jungb., Lanin, Gas-dubly, Bran-deis, Res-nif, Letz-merch, etc.).

Anmerkung: + bedeutet über 0, - unter 0. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ausgabestellung des Tageblattes in den Ausgabestellen erst gegen 7 Uhr Abends erfolgen kann. Die Geschäftsstelle.

N. Messe, Bankgeschäft, Rieja, Hauptstraße.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes. Dresden, 20. Juni 1894. — Tendenz: fest.

Table with columns: Deutsche Fonds, Reichsanleihe, Pruzs. Consols, Sächs. Anleihe, Sächs. Rente, Sächs. Landrente, Sächs. Landbesult., Kurs, %.

Table with columns: Oesterr. Silber, Ungar., Rumän., Lister-loole, Eisenbahn-Prize, Kupf.-Zpt., B. Nordb., Sächs. I-III, Dux-Boh., Kronpr.-Rub., Lomb.-Gern., Oesterr.-Fr., Prag-Dux, Cours, %.

Table with columns: Coura, Sächs.-B. Dampfch., Chemnitzer Pap., Peniger Fab.-Pap., Chemnitzer Pap., Chemnitzer Berg. u. R. (Zimmermann), Germania (Schwalbe), Westphal, Vereinigte Gr.-Pain u. Chem., Lauchhammer cons., Sächs. Gußstahl, Sächs. Gußstahl (Schönherr), Chemnitzer Act.-Spinn., Friedr.-Aug.-Güte, Coura, %.

Baareinlagen verzinst p. a. bei täglicher Verfügung mit 3 1/2 %, monatlicher Ründigung 4 %, dreimonatlicher Ründigung 4 1/2 %.

1 Stubenschlüssel

ber Loren. Abzugeben b. Schumann, Kastanienstr. 53, part. 2 Herren können Kost und Logis mit schöner Aussicht nach Elbe und Stadtpark erhalten. Albertstrasse 7, 3. Stg. rechts.

Ein Herr kann billig Logis erhalten. Albertstrasse 3, v. l.

2 schöne Halb-Stagen billig zu vermieten, Michaeli beziehbar Kaiser Wilhelm-Platz 5.

Ein schönes Logis, bestehend in 2 Stuben, Kammer, Küche und Badestube, ist vom 1. Juli ab beziehbar Hauptstrasse 67.

Die erste Etage ist sofort oder später beziehbar Bahnhofstrasse 20.

Eine Unterstube, best. aus Stube, Kammer und Küche, ist zu vermieten, sof. od. später zu beziehen. H. Nicol, Metzgerstr.

Ein Logis mit Zubehör, im Preise von 30-35 Thaler, welches 1. Juli bezogen werden kann, wird zu mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe wolle man in der Bäckerei Kastanienstrasse 61 niederlegen.

Hausbursche!

Suche zum 1. Juli einen Hausburschen, der mit der Viehpflege vertraut ist. Riesa. Joh. Alb. Herzger, Elbstrasse.

Echt Garzer

Kanarienhähne und verschiedene Prachtfinken sind billig zu verkaufen. Gustav Dege, Albertstrasse 7, 3. Stg.

Eine starke Kuh, worunter das Kalb steht, ist zu verkaufen in Nr. 12 zu Schönitz.

Ein wachsamer Hund ist zu verkaufen Boritz Nr. 54.

Ein Gut von ca. 38 Acker Areal, neue maschine Geb., schön gelegen, lebend. und todtes Inventar vollständig und im besten Stande, auszug- und herbergsfrei, beste Lage hiesiger Gegend mit vorzüglich ansehender Ernte, soll wegen Todesfall unter günstigen Bedingungen baldigst verkauft werden, auch ist Einheitszahlung eventuell nicht ausgeschlossen; ca. 12000 Mark Anzahlung sind zur Uebernahme nötig. Näheres ertheilt der Gutsbesitzer Herr Kranke in Werth bei Osch.

Prima Duzer Braunkohlen empfiehlt in allen Sortirungen billigt ab Schiff Riesa. Friedr. Arnold.

Gussstahlsensen, Sichern unter Garantie für vorzügliches Schneiden, Wehsteine, Wehfläßer etc. bil. igt bei Adolf Richter, Hauptstr. 60.

Alles Zerbrochene Glas, Porzellan, Holz u. s. w. kittet Plüß-Stauffer-Witt. Gläser zu 30 und 50 Pfg. bei A. S. Dennicke, Drog., Paul Roschel.

Gartenrestaurant zur Flora

mitten im Lössnitzgrund. 30 Min. v. Bahnstation Köhlschbroda. 20 Min. v. Weintraube.

Eine Waldidylle seltener Art. Schöne Restaurationslocalitäten mit Pianino, großen schattigen Garten und Veranden, hält sich Vereinen und Gesellschaften bei Ausflügen bestens empfohlen. Vorherige Anmeldung erbeten.

Küche und Keller vorzüglich, herrliche Sommerwohnungen mit und ohne Pension zu mäßigen Preisen. Hochachtungsvoll Adolph Becker.

Stadtpark.

Großes Militär-Concert,

ausgeführt vom Trompetencorps des Königl. Sächs. Feld-Art.-Reg. No. 32. Direction: F. Gehrmann.

Anfang 8 Uhr. Entree 40 Pfg. Familienbillets (für die ganze Saison gültig) 4 Stück 1 Mt. sind an der Kasse zu haben. Hochachtungsvoll G. Herrmann.

Reichflub-Sommervergüßen Sonntag, den 24. Juni im Schützenhause, verbunden mit Freiconcert für Jedermann, für Mitglieds-Frauen und -Kinder von 3-4 Uhr Kaffee und Kuchen, 4-6 Uhr Spiele für dieselben Kinder auf der Wiese, Abends von 6 Uhr Ball. Es ladet hierzu freundlich ein sämtliche Mitglieder, Frauen und Kinder d. Hork.

Sommerfest für Stauditz und Umgegend

findet Sonntag, den 24. Juni statt. Hierzu ladet alle Freunde u. Gönner freundl. ein hochachtungsvoll Osw. Thieme.

Sächsische Fecht- und Turn-Verein, Verband Gohlis.

Sonntag, den 24. Juni d. J. Grosses Prämien-Vogelschiessen im Harzbecker'schen Gasthaus zu Gohlis Nach dem Vogelschießen verschiedene Gesangsvorträge, gegeben vom Gesangsverein „Eintracht“ zu Beberich; außerdem große Caroussellbelustigung. Abends brillante Beleuchtung und Feuerwerk. Hierzu ladet alle Freunde und Gönner ergebenst ein der Gesamt-Vorstand.

Vieh-, Feld- und Inventar-Auktion.

Nächsten Sonnabend, d. 23. d. Mts. von Nachmittags 5 Uhr an kommen in der Wirtschaft No. 2 zu Wülknitz 2 schöne, ganz neuemelene Zugfühe, 1 tragende Kalbe, 1 hochtragende schöne Mutterkuh, 2 Küfer und verschiedenes Wirtschaftsinventar gegen Baarzahlung zur Versteigerung. Der Verkauf resp. die Versteigerung der dazu gehörigen Felder und Wiesen findet von abends 7 Uhr ab im Gasthose zu Wülknitz statt. Der Besitzer

Johannistfest.

Zur Anfertigung von diversem Grabschmuck in geschmackvoller Ausführung empfiehlt sich Franz Keil. Blumenfeldstr.

Telegramm! Seidel & Naumann's Fahrräder 1894

haben sich bei der internationalen Distanzfahrt Mailand-Brenner-München wiederum glänzend bewährt. Herr Max Reheis, Wasserburger V. C. & Münchener N. S., hat die 590 Kilom. betragende Strecke unter den ungünstigsten Witterungsverhältnissen bei vollständig aufgeweichten Straßen in 31 Stunden 2 Minuten zurückgelegt und ist als Zweiter durch's Ziel gegangen. Herr Max Reheis schreibt uns: „Mit großem Vergnügen kann ich Ihnen heute meinen besten Dank für Ueberlassung der Maschine Mailand-München abtatten. Ich bin betreffs Stabilität und leichter Gangart außerordentlich zufrieden gestellt gewesen und habe trotz meines Sturzes im Brennerpaß den 2. Preis erreicht. — Dieser vorerwähnte Sturz brachte mich eigentlich nur allein zu der Differenz Fischer's und meiner erzielten Zeit. — Ich werde jedem Sportsmann Ihr Rad empfehlen und bitte Sie, mir genau wie meine zur Distanzfahrt gebaute Maschine, 6 Stück Germania mit Continental schnellstens senden zu wollen. Mit Hochachtung Max Reheis.“

Alleiniger Vertreter für Riesa u. Umg.: Adolf Richter.

Neu! ist Zahnkünstler Neu! O. Weller, Riesa a. E.,

Wettinerstrasse 32 im Hause des Herrn Schuhmachermstr. Nitzsche. Specialität: Künstliche Zähne ohne Gummienplatte, Plombiren in Gold, sowie schmerzloses Zahnziehen etc.

Sprechzeit täglich. Mäßige Preise. Beste Empfehlungen.

Pa. Mariascheiner Braunkohlen

verkauft billigt ab Schiff in allen Sortirungen * G. H. Schulze.

Seidel & Naumann's Fussbank D.R.G. 49919



F. H. Springer hält stets Lager in Riesa, empfiehlt bei nachfolgender Garantie.

Fahrräder von Seidel & Naumann liegen Preise und Zeichnungen bei mir aus. Besorge dieselben zu Fabrikpreisen. Bei Baarzahlung hohen Rabatt. F. H. Springer.

Brillen und Klemmer, Operngläser, Krimstecher, sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltigster Auswahl empfiehlt Richard Nathan, Mechaniker und Optiker. — Herzlich empfohlen. —

Franz Christoph's Fußboden-Glanz-Lack sofort trocknend und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar. Allein ächt in Riesa: Ernst Schäfer, Albertplatz.

Gut assortirtes Lager in Stab- und Bandelisen, Schwarz-, Zink- und Weißblechen, I Trägern, Kurzwaren etc. etc. Billigste Preise. Müller & Günther, vorm. J. E. Thirmer, Riesa. *

Brillen und Klemmer von Aluminium mit besten Rathenower Gläsern, 4 Mt. 50 Pfg. empfiehlt Otto Hommal. Beste Salmiat-Terpentin-Schmierseife, 2 Pfd. 25 Pfg. empfiehlt Felix Weidenbach.

ff. marinierte Gerlinge, 8 Pfg. mit Preisnoten 12 Pfg., empfiehlt Felix Weidenbach. Lebend frischer Hecht, à Pfund nur 45 Pfg., trifft Donnerstag früh ein. Um Vorausbestellung ersucht Felix Weidenbach.

Neue Toskan.-Kartoffeln, neue ital. Sommer-Kartoffeln, à Pfd. 9 Pfg. empfiehlt Felix Weidenbach.

Echte Garzer Käse, jetzt sehr schön schmelzig, empfiehlt Felix Weidenbach.

Dochfeiner zarter geräuch. Lachs soeben eingetroffen. * Felix Weidenbach.

Schöne weiße Ringäpfel, fleischige Pflanzen empfiehlt * Felix Weidenbach.

Echt Emmenth. Schweizerkäse, Hochf. Limburger Bergkäse, ff. Altendurger Ziegenkäse, Garzfäse, Kümme- und Handkäse empfiehlt Ernst Schäfer.

Dampfschiffrestauration. Freitag, den 22. Juni ladet zum Schlachtfest freundlich ein Emma Blechschmidt.

Siebert's Restauration. Nächsten Freitag Schlachtfest.

Gasthof zur Stadt Riesa in Poppitz. Morgen Donnerstag früh ladet zum Schlachtfest freundlich ein Marie verm. Wugl.

Verein „Frühaufr.“ Einladung zum Kränzchen, Donnerstag, den 21. Juni 1894. Nachmittags 4 Uhr im Saale des Schützenhauses. Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder bittet der Vorstand.

Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, dass unser innigstgeliebtes Töchterchen Johanna Gretchen im Alter von 2 Jahren nach kurzen, schweren Leiden heute morgen 7,1 Uhr ruhig entschlafen ist. Um stille Theilnahme bitten Max Müller, Gelbgießermstr., und Frau. Riesa, den 19. Juni 1894. Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 1/3 Uhr statt.

Herzlicher Dank.

Für die vielen Beweise der Liebe und Theilnahme von Seiten lieber Verwandten, Nachbarn und Freunden von Rath und Fern, bei dem Begräbniß unserer so pflüch und unerwartet entziffenen, innigstgeliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau Friederike verw. Weisshorn aus Döbernitz sagen wir Allen unseren aufrichtigsten tiefgefühltesten Dank, mit der Versicherung, daß uns solche Liebe unvergesslich bleiben wird. Städtig und Riesa, den 16. Juni 1894. Die tieftrauernden Hinterlassenen.

Dank.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Achtung und Freundschaft, die unserem ehrwürdigen Entschlafenen, dem vormaligen Gutsbesitzer Herrn Carl Gottlob Raul allhier, bei seinem Begräbniß dargebracht wurden, sagen wir hierdurch unsern tiefgefühltesten Dank. Rödervau, den 18. Juni 1894. Die trauernden Hinterlassenen.

Siebzehn eine Beilage.

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Herr Schmidt in Niesau.

Nr. 140.

Mittwoch, 20. Juni 1894, Abends.

47. Jahrg.

Das Grubenunglück von Karwin

Nächst dem großen Brand-Unglück in den Erzberger Silber-Bergwerken am 31. Mai 1892, bei welchem mehr als 300 Bergarbeiter zu Grunde gegangen sind, wohl das schwerste Unglück, welches sich in den Gruben Oesterreich-Ungarns und Deutschlands bisher ereignet hat. Nahe kommt die Explosion am 18. März 1885 im Campshausen-Schachte bei St. Johann im Saarbrücker Kohlen-Revier, wobei 180 Personen getödtet wurden. Der Betriebsleiter Kobout von Karwin, der wie durch ein Wunder gerettet wurde, schildert es folgendermaßen: Donnerstag um 4 Uhr Nachmittags fuhren 360 Mann zur Arbeit in den Franziska-Schacht. Kurz vor 1/2 10 Uhr Abends erfolgte die erste Explosion. Ich wurde sofort von dem diensthabenden Steiger wissend. Zuerst kamen diese schwarze Rauchschwaden, die immer heller und heller wurden, bis schließlich nur flüchtige, mit dem Auge kaum wahrnehmbare Dämpfe an ihre Stelle traten. Ich traf sofort alle Vorkehrungen zur Pilsaktion, fuhr zum vierten Horizont hinab, 240 Meter unterhalb des Tagfranzes, und von hier aus drangen wir auf den Querschlag, der vom Franziska-Schacht zum „Johann“ führt, vor. Auf diesem Wege begegneten wir einer Anzahl von Bergleuten, welche durch Signale von der Katastrophe benachrichtigt, aus ihren Schächten sich flüchteten. Wir schritten im Querschlag vorwärts, und da sahen wir, daß die Decke „verbrochen“ war. Drei Pferde lagen todt da. Im Ganzen wurden bei uns 24 Pferde zum Ziehen der Kohlenhunte verwendet, dieselben sind alle unten geblieben. In einer Entfernung von 300 Metern vom Einfahrtsschachte war der Querschacht vollständig verbarrikadirt durch todt Pferde, „Hunte“, Gehölz von der eingestürzten Stollenzimmerung und dergleichen. Zunächst mußte ich nun daran denken, uns ein weiteres Vordringen möglich zu machen. Allein zur Hindernisbeseitigung der Hindernisse hatte ich zu wenig Leute und deshalb schickte ich den Oberhauer Kaplaczel zurück, damit er weitere Hilfe hole. Es verging geraume Zeit, Kaplaczel kam nicht zurück und ich ging deshalb wieder zum Einfahrtsschachte, wo sich mittlerweile Bergleute angesammelt hatten. Und nun! Ich war nur wenige Schritte gegangen, da erfolgte die zweite fürchterliche Explosion, welche im Franziska-Schachte viel stärker war, als die erste. Das Getöse war fürchterlich, die Lichter unserer Sicherheitslampen waren sofort verlöscht, die Kohlenwagen wurden bis an die Schachtwände geworfen. Es war ein wahres Wunder, daß ich nicht in den Schacht geschleudert wurde, wo ich sicher den Tod gefunden hätte. . . . Nach wenigen Sekunden erfolgte dann eine neue Detonation, ein entsetzlicher schwarzer Qualm fiel auf mich herab und benahm mir den Athem; der Luftdruck warf meinen Hut in den Schacht, schlug mir den Stod aus der Hand und zerhackte mir am Besten. Meine Situation war entsetzlich. Ich stand zwischen der Schachthür und den über einander gestürzten Kohlenhunte eingeklemmt, Finsterniß umgab mich, an mein Ohr drang Wehklagen. Nach der Stimme mußte ich vermuten, daß ein Knabe, einer der jüngsten Hilfsarbeiter, in meiner Nähe verunglückt sei. Ich glaubte, daß dieser Knabe unter den ersten Todten war, die hinaufgeschafft wurden. Mein Glück war, daß ich ein mit Essig getränktes Taschentuch mitgenommen hatte, welches ich sofort an die Nase drückte, so daß ich nicht direkt die tödtlichen Gase zu athmen bekam. Und nun spürte ich wieder einen frischen Luftstrom, und gleich darauf hielt eine Fackel mit Steigern und Bergleuten neben mir, welche sich aus den tiefer gelegenen Theilen des Bergwerks flüchteten. Sie nahmen mich mit; als ich an die Oberfläche kam, war ich vollständig schwarz, wie imprägnirt mit Rauch. Ich war der Einzige, der aus diesem Horizont lebend herauskam; die Leute, die sich am Einfahrtsschachte zur Rettungsaktion verammelt hatten, sind Alle ums Leben gekommen, und während ich selbst dem Tode entronnen war, spielte sich gleichzeitig im Tiefbauschachte ein fürchterliches Drama ab, bei welchem mein Berufskollege Hazel ums Leben kam. Hazel verlor sich vom Tiefbauschachte ausgehend, an die Ueberbrückstelle vorzudringen. Er nahm vier Leute mit, er allein drang aber so rasch vor, daß ihm die Andern kaum nachfolgen konnten. Nun erfolgte auch hier die zweite Explosion und Hazel wurde sofort getödtet, der Steiger Flamme so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde starb. Den Andern, die 20 bis 30 Schritte hinter ihnen waren, ist nichts passiert. Sie retririrten sofort, und wie die Luft sich wieder gereinigt hatte, drangen sie mit wahrhaft unbeschreiblichem Todesmuth doch wieder ein. Sie fanden Hazel als Leiche, ganz schwarz, nicht zu erkennen, mit zerrissenen Kleidern. An meiner Stelle leitete nun die Aktion Ingenieur Bindasch. Ihm oblag es, die Pilsmannschaft zu bergen, die mit mir von der zweiten Explosion überrascht worden war. Es gab Tödtet und Verwundete. Bis halb 5 Uhr Morgens dauerte die Arbeit — da drang wieder aus dem Wetterschachte schwarzer Rauch hervor, ein sicheres Anzeichen dafür, daß es im Inneren der Grube brenne und daß eine weitere Explosion bevorstehe. Um 1/2 7 Uhr erfolgte denn auch die vorausgesetzene dritte Explosion. Die Schachtöffnungen wurden nun mit Brettern, Sand und Lehm zugedeckt, da keine Luft eindringen konnte; aber um 1/2 9 Uhr erfolgte eine vierte Explosion, wodurch die Verdrämmung (der Verschluss) der Schächte theilweise wieder gehoben wurde. Um 1/2 10 Uhr gab es dann eine fünfte und letzte Explosion. . . . Die Schächte konnten jetzt vollständig bedeckt werden. — Diese Katastrophe, schloß Herr Kobout, steht in der Geschichte der bergmännischen Unglücksfälle vollständig vereinzelt da. Es

hat sich bisher noch nicht ereignet, daß einer Explosion schlagender Wetter eine zweite und nun gar eine ganze Reihe von weiteren Explosionen gefolgt wäre. Nach der ersten Explosion wird sonst im Gegentheil die Grubenluft vollständig rein, und es ist die Möglichkeit geboten, die Bergungsarbeiten sofort zu beginnen. Ueber uns aber waltete ein Verhängniß.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser hat durch einen Erlass bestimmt, daß bei Veranstaltungen, die bei den kaiserlichen Reisen in die Provinzen und den damit verbundenen Beschäftigungen getroffen werden, die durch die verfügbaren Mittel gezogenen Grenzen inne zu halten sind; besonders soll vermieden werden, zur Deckung der durch solche Veranstaltungen entstandenen Ausgaben den kaiserlichen Dispositionsfonds in Anspruch zu nehmen.

Die Form, in der das Kriegsministerium auf die allgemein hoch gespannten Erwartungen hinsichtlich des Deutschen Panzers seine vorläufige Ablehnung in der Presse begründen ließ, hat vielfach den Glauben erweckt, als ob unsere Militärverwaltung vorschnell und mißgünstig über die Erfindung urtheile. Demgegenüber ist es wichtig, aus einer augenfälligen durchaus zutreffenden Nachricht der „Wächter“, N. N.“ zu entnehmen, daß das preussische Kriegsministerium der Erfindung des Mannheimer Schneidermeisters Dove unausgesetzt vollste Aufmerksamkeit zuwendet und daß die Frage ihrer Verwerthung für militärische Zwecke zur Zeit Gegenstand eingehender Prüfung und Würdigung ist. Selbstverständlich handelte es sich hierbei nicht um eine Verwendung des Panzers im Bewegungskriege, da jede Mehrbelastung der Mannschaft oder Vermehrung der Trains unthunlich sei, sondern um dessen Ausbarmachung für den Positionskrieg. In dieser Beziehung stünde eine günstige Lösung der Frage um so eher zu erwarten, als Dove in Aussicht gestellt haben soll, daß sein Panzer auch mit noch größerer, den Prototypen der Schnellfeuergeschütze gewachsener Widerstandskraft hergestellt werden könnte.

Nachdem die drei Gesetzesentwürfe betreffs Abänderung und Erweiterung der Unfallversicherung der Arbeiter und Handwerker im Reichsamt des Innern fertiggestellt sind, ist man dort der ebenso dringlichen Frage einer Umgestaltung der Invaliditäts- und Altersversicherung näher getreten. Vorläufig ist man mit Schätzung des umfangreichen und schwierigen Materials beschäftigt. An der Hand desselben sollen dann weiter diejenigen Punkte festgelegt werden, auf die sich die Abänderungen vorzugsweise zu erstrecken hätten. Alsdann würden Anfragen bei den Einzelregierungen vorzunehmen sein. Diese Vorbereitungen allein werden eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, so daß vielleicht dieses Jahr zu Ende gehen wird, ehe die eigentlichen Arbeiten für die Novelle zum Reichsgesetz vom 22. Juni 1889 in Angriff genommen werden können.

Der Justizauschuß des Bundesraths war für Dienstag zu einer Sitzung zusammenberufen worden, um über die Herausgabe einer Statistik der Kontur zu beraten. Wie man hört, liegt es in der Absicht der Reichsregierung, den kürzlich festgestellten Gesetzesentwurf wegen Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk amtlich zu veröffentlichen, um so weiteren Kreisen Gelegenheit zu geben, sich darüber zu äußern, ehe die Vorlage zur definitiven Feststellung an den Bundesrath gebracht wird.

Wie die „Nat.-Ztg.“ hört, ist als sicher anzunehmen, daß das neue Reichstagsgebäude, falls die nächste Session im November eröffnet wird, gleich zum Beginn derselben vom Reichstag bezogen werden kann; es wird bis dahin vollständig fertiggestellt sein.

In der Kommission zur Berathung über die Eisenbahn-Gebühren erklärte der Finanzminister Miquel, er habe nichts gegen eine Herabsetzung der Tarife einzuwenden, wenn die Verluste, die die Staatsbahnen dadurch erlitten, durch anderweitige Vorteile für den Handel und die Landwirtschaft ausgeglichen würden.

Aus den Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse im Bäckergewerbe ergibt sich hinsichtlich der Vehringshaltung, daß von 4551 befragten Bäckereien die Hälfte ohne Vehringsarbeitete; von den übrigen hatten 10 Prozent nur Vehrings, 25,4 Prozent weniger Vehrings als Gesellen, 42,4 Prozent ebenso viel Vehrings wie Gesellen; in 22,2 Prozent der Betriebe übersteigt die Zahl der Vehrings die Zahl der Gesellen. In den meisten dieser letztgenannten Betriebe kommen auf einen Gesellen zwei oder mehr Vehrings. Dieses Verhältnis findet meist statt in Betrieben von 3 bis 5 Personen, seltener in größeren Bäckereien, am häufigsten im nordöstlichen Deutschland, am seltensten in Süd-Deutschland. In den Orten unter 2000 Einwohnern hatten 33,9 Prozent der Bäckereien nur Vehrings und 12,9 Prozent mehr Vehrings als Gesellen.

In der Klage gegen den Chefredacteur der „Voss. Ztg.“, Stephan, wegen Verleumdung des früheren Gouverneurs von Ost-Afrika, Freiherrn v. Soden, erkannte gestern die Strafkammer des Landgerichts II, an welche die Sache von dem Reichsgericht nach Verwerfung des freisprechenden Erkenntnisses zurückverwiesen worden war, den Wahrheitsbeweis für die Behauptung, daß Frhr. v. Soden Landankaufe gemacht und das Land später theurer verkauft habe, nicht als erbracht und verurtheilte Stephan zu 600 Mark Geldstrafe event. 6 Monate Gefängniß. Frhr. v. Soden und Jintgraff waren als Zeugen erschienen. Das Reichsgericht hatte das Urtheil

verworfen, da § 193 nicht vorliege. Verteidiger war der Landtagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Krause.

Italien. Der bekanntlich von der italienischen Regierung eingesetzte Ausschuß der Generale zum Studium von Reformen im Heerwesen wird am 21. d. M. im italienischen Kriegsministerium zusammentreten. Der „Riforma“ zufolge ist der Ausschuß ermächtigt, ohne an der ständigen Einrichtung von zwölf Armeekorps zu rühren, die Aufhebung, Einschränkung und Neubildung der einzelnen Theile der Heeresverwaltung vorzuschlagen.

Weinbereitung aus Beerenobst.

Von Theobald Wiberg.
Nachdruck verboten.

Die Zeit der Beerenobsternte kommt wieder heran und es dürfte daher eine kleine Abhandlung über obiges Thema vielen Lesern von Interesse sein. — Es ist immer noch viel zu wenig bekannt, daß sich aus verschiedenen unserer einheimischen Beerenfrüchte mit leichter Mühe und sehr geringen Unkosten ein Wein von vorzüglichem Wohlgeschmack bereiten läßt. Ein Fachmann, Dr. Krafft in Schliersee am Rhein, bemerkt hierüber durchaus zutreffend: „Velber lassen wir uns, wie in so manchem Andern, so auch in der Ausnutzung dieser schönen Gabe vom Ausland überflügeln. Dem Engländer fällt es nicht ein, sich aus Südfrenkreich, Spanien, Griechenland u. s. w. Weine mit ungeheuren Preisen und schönen Namen kommen zu lassen, die, wie wissenschaftlich feststellt, mit oft unreinem, fäulnißhaltigem und deshalb Kopfschmerz erzeugendem Spirit versetzt sind, der den Zweck hat, die Weine seltener erscheinen zu lassen und dieselben für den weiten Export haltbar zu machen. Der Engländer leitet seine Johannis- und Stachelbeeren und trinkt den Wein (gooseberry wine) tagtäglich.“

Als die Perle aller Beerenweine gilt mit Recht der Johannisbeerenwein, der einen lieblichen, köstlichen Geschmack hat, den besten französischen Rothwein ersetzt und aus dem sich, wenn er erst einige Jahre gelagert ist, die feinsten Dessertweine erzielen lassen. Dabei besitzt er ein vorzügliches Aroma und Bouquet neben untadelhafter Reinheit, so daß er Kranken und Genußenden ganz besonders dienlich ist und niemals Kopfschmerzen verursacht.

Dieser Wein kann von jedem Garten- und Landbesitzer hergestellt werden, wenn er sich eine entsprechende Anzahl Johannisbeerbüsche beschafft und in diesem Herbst noch pflanzt, weshalb wir über die zweckmäßigsten Sorten Folgendes anführen wollen. Für Rothwein sind zu empfehlen: Bersaller, Rother Holländische und Kirchjohannisbeeren, denen man zur schöneren Färbung und besseren „Blume“ ein Fünftel schwarze Johannisbeeren beigiebt. Für Weißwein: Englische weiße, Transparente blanche, große weiße holländische, weiße Champagner.

Die Weinbereitung selbst geschieht am besten in nachstehender Weise. Die bei trockenem Wetter abgepflückten Trauben werden nach dem Abbeeren in großen Schüsseln mit den Händen zerdrückt und in ein Haartuchsieb geschüttet, daß der Saft ablaufen kann. Der Rest wird in einem passenden Gefäß mit Wasser übergossen und bleibt zum Auslaugen an einem kühlen Orte noch 24 Stunden stehen, um dann gleichfalls abgeseiht zu werden. Dieser so gewonnene Saft muß nun mit einem entsprechenden Wasser- und Zuckerzusatz in einem reinen, mittels angezündeter Schwefelsäure geschwefelten Weinsäßen vergähren. Zur Roth können auch Spiritus-, Rum- und Branntweinfässer gebraucht werden, müssen aber erst mehrmals mit kochender Sodalaugung ausgebräutet und mit reinem Wasser nachgespült werden.

Man nimmt nun auf 1 Liter Saft 2 Liter Wasser und je nach der Stärke des zu erzielenden Weines 1 bis 2 Pfund Futzucker. Für den Hausstrunk also 425 bis 500 Gramm Zucker, für Tischwein 500—700 Gramm und für Liqueurwein 1000 Gramm = 1 Kilo Zucker. Das gefüllte Faß lagert während des Gährprozesses am besten in einem Raum dessen Temperatur sich zwischen 14—16 Grad Reaumur hält. Man bedeckt das Spundloch mit einem umgedrehten Weinglas und wartet den Beginn der Gährung ab, die gewöhnlich schon nach einigen Tagen eintritt. Ist diese in vollem Gange, so wird das Spundloch mit einer Gähröhre verschlossen, die man sich leicht aus einer starken Glasröhre selbst herstellen kann. Ihre Anwendung ist nöthig, weil sonst Essigsäure eintreten würde. Hat das Fäßchen und Brausen im Fasse (gewöhnlich im Oktober und November) aufgehört, so füllt man das Faß mit Wein, im Nothfall mit Zuckerwasser, ganz voll, spundet es fest zu und bringt es in einen kühlen Keller. Damit es stets spundvoll bleibe, muß man öfter nachfüllen; besser ist jedoch die Füllflasche. Diese muß so beschaffen sein, daß sie die Spundöffnung möglichst gut abschließt; ihr Hals darf nur bis eben unter das Holz der Spundbohle reichen. Im März ist der Wein dann vollständig klar, die Hefe hat sich zu Boden gesetzt und man kann den Wein jetzt vorsichtig abziehen, um ihn, getrennt von der Hefe, in einem andern Fäßchen, das ebenfalls stets spundvoll gehalten werden muß, der weiteren Reife entgegenzuführen. Das Abziehungswesen Umfüllen geschieht vermittelst einer Hebervorrichtung, die man sich leicht aus zwei Glasröhren und einem Gummischlauch selbst herstellen kann. Beim Einbringen und Befestigen des einen Schenkels des betr. Hebers muß man jedoch recht behutsam verfahren, um die Hefe nicht

aufzurühren. Der Bodensatz ist durch ein Filter oder Tuch zu selben, um die Hefe zurückzuhalten. Nach weiteren 6 bis 8 Monaten Lagern im kühlen Keller ist der Wein, dessen Preis sich — die Arbeit und den Werth der Beeren ungeachtet — für die Flasche auf 20 bis 30 Pfennig stellt, fertig und kann auf Flaschen gezogen werden, die man gut mit Lack überzieht.

Die Herstellung des Stachelbeerweins ist genau dieselbe, die der übrigen Beerenweine eine ganz ähnliche. Wir beschränken uns darauf, nur noch der Bereitung des Heidelbeerweins einige Worte zu widmen, da dieser nicht nur ebenfalls ein vorzügliches Tafelgetränk ist, sondern auch ein ausgezeichnetes Mittel gegen Durchfall, Leibschmerzen, Darmkatarrh u. s. w. bildet.

Die reifen, möglichst frisch geernteten Beeren werden durch Abspülen mit kaltem Wasser von Staub und Blättertheilen befreit und wie Trauben geleert. Für kleine Haushaltungen, denen Kelterergeräte nicht zur Verfügung stehen, sind die in jedem Haushaltungsgeschäfte vorräthigen Kartoffelpressepressen empfehlenswerth; gut wird es aber immer sein, die Fruchtstämme der Beeren vor dem Pressen zu zerreißen. Dem auf solche Weise gewonnenen Most setze man soviel erwärmtes Wasser zu, daß die Säure in ihm gemildert wird: auf 1 Liter Saft durchschnittlich 2,4 Liter Wasser. Hierauf giebt man den nöthigen Zuckerzusatz. Nach Vorth nimmt man auf 1 Hektoliter Heidelbeerwein, zu dessen Herstellung 32 Kilogramm Früchte erforderlich sind, 8 bis 10 oder 14 bis 18 oder 21 bis 26 Kilogramm Zucker, je nachdem man Hausbrannt, Tischwein oder Liqueurwein bereiten will, und das übrige an Wasser.

Während der Gährung empfiehlt es sich, auch noch eine Kleinigkeit Zimmt und Hollunderblüthe hinzuzuthun; letztere verleiht dem Weine einen besonders angenehmen Geschmack. Läßt man die Beeren im gemahlten Zustande noch etwa 24

Stunden stehen, bevor sie geleert werden, so bekommt die Flüssigkeit eine um so dunklere Farbe; das Gefäß darf jedoch nicht unbedeckt gelassen werden, da sich sehr leicht Schimmelpilze einfinden. Der so gewonnene Most wird in ein Faß gefüllt und am dritten Tage mit einem Gährspund versehen. Die Gährung erfolgt am besten bei einer Temperatur von 15 bis 20 Grad Reaumur, da Heidelbeermost jedoch in Folge seines geringen Eiweißgehaltes nur schwer gährt, so wird empfohlen, ihm etwas Rosinen oder andere eiweißhaltige Körper zuzusetzen. Die Rosinen müssen vorher zerhackt und in warmem Wasser aufgeweicht werden.

Wenn nun die Gährung ihren normalen Verlauf nimmt, so kann nach 5 bis 6 Wochen der Abzug von der Hefe erfolgen und in einem reinen Faß die Nachgährung abgewartet werden. Nach dem Abziehen bringt man den Wein in einen kühlen Keller, wo das Faß durch Nachfüllen immer spundvoll zu halten ist, um zuletzt nach drei Monaten den zweiten Abzug vornehmen zu können.

Was die Herstellungskosten betrifft, dürfte wohl nachstehende Berechnung zutreffend sein. Kostet ein Kilogramm Heidelbeeren 12 Pfennig, 1 Hilo Zucker 60 Pfennig, so stellen sich die Kosten für 1 Hektoliter Wein auf $12 \times 32 = 384$ Pf. und $60 \times 9 = 540$ Pf. (bzw. für die besseren Sorten 9 Hilo 60 Pf. oder 13 Hilo 80 Pf.). Berechnen wir die weiteren Zuläge, die Arbeit, Zinsen und Amortisation für die zu beschaffenden Fässer, Geräthe und Maschinen hoch zu 8 Mark für das Hektoliter, so stellt sich letzteres doch nur auf 17 Hilo 24 Pf. für den Hausbrannt, 21 Hilo 44 Pf. für den Tischwein und 25 Hilo 64 Pf. für den Liqueurwein. Dafür erhält man aber einen Wein, der abgesehen von seinen medizinischen Eigenschaften mild und lieblich von Geschmack, schönroth und hell von Farbe und den schlechten, meist gefälschten Rothweinen weit vorzuziehen ist.

Dresdner Briefe-Nachrichten

vom 19. Juni 1894.
Wittgenstein von Gebr. Arnhold, Bankgeschäft.
 Weizen, neu, pro 1000 Kilogr. netto: Weißweizen, Land 146—148, Braunweizen do. 138—141. Roggen, Sächsischer 120—122, fremd —, neuer, feucht —, Gerste: böhm. und mähr. 164—170, Futtergerste 100—110. Hafer: Sächsischer —, neuer (feinste Waare über Roth.) Mais pro 1000 Kilogr. netto: Ciquantime 120—125, rumänischer 110—115. Buchweizen pro 1000 Kilogr. netto: inländischer 130—140. Delfsaaten pro 1000 Kilogr. netto: Winterweizen, Säch. —, Winterweizen, neuer —, Rapstüchchen pro 100 Kilogr.: lange 12,—, runde 11,50, Leinwand einmal gepreßt 17,50, zweimal gepreßt 16,—. Malz (ohne Saft) 27—29, Weizenmalz pro 100 Kilogr. netto (ohne Saft, Dresden) (Karten), exklusive der sächsischen Abgaben: Kaiserbrau 28,—, Grieslerauszug 25,50, Semmelmalz 24,—, Bäckermundmehl 22,—, Grieslermundmehl 16,50, Bohnmehl 14,—, Roggenmehl (ohne Saft, Dresden) exklusive der sächsischen Abgaben: Nr. 0 20,—, Nr. 1 19,50, Nr. 2 17,—, Nr. 3 14,50, Futtermalz 11,50, Weizenkleie (ohne Saft) grobe 9,—, feine 8,50, Roggenkleie (ohne Saft) 9,50.

Kirchennachrichten für Riesa.

Getaufte: Wilhelm Kurt, F. B. Webers, Stellmachers i. R. S. Frieda Paula, G. B. Reuters, Schmieds i. R. T.; Karl August, R. A. Weits, Fabrikarbeiters i. R. S.; Helene Frieda, R. G. Weimanns, Kleiderhändlers i. R. T.; Otto Walter, R. O. Hennigs, Kürschnermeisters i. R. S.; Anna Frieda, R. O. Hofmanns, Zimmermanns i. R. T.
 Beerdigte: Karl Wäh. August Meißner, Handarbeiter aus Roththal, gebl. 56. 3. 18.; Hedwig Anna, d. 7. 8. 90. Danff, Fabrikarbeiterin i. R. u. T., — 11. 2.; Franziska Hulda, d. G. B. Hermanns, Wirtschaftlerin i. Moritz b. R. u. T., — 9. 24. Anna Margarethe, d. R. W. Wüthers, Dienstmädchens i. R. u. T., — 2. 15.; Unget. u. S. d. B. L. Wische, Dienstmädchens i. R., — 1. 8.; Frieda Martha, G. A. Wische, Hammerarbeiters i. R. S. 1. 4. 14.

Cheviots und Velours à M. 1,95 Pf.
 per Meter
 versch. jede beliebige Meterzahl an Jedermann
 Erstes Deutsches Tuchverhandlungsgeschäft
Oettinger & Co. Frankfurt a. M.
 Fabrik-Depot.
 Muster umgehend franco.

Ein Logis in 1. Etage,
 Stube, 2 Kammern, Küche und Zubehör,
ein Logis in 2. Etage,
 Stube, 1 Kammer, Küche und Zubehör, per
 1. Juli et. zu vermieten
 Kastanienstraße 51, 1. Et.

Wilhelmstraße.
 Eine Wohnung, 150 M., sofort oder
 später beziehb. u. eine Werkstätte, pro Monat
 10 Mark. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein Logis
 mit bequemen Räumlichkeiten, Preis 120 M.,
 steht frei. Auf Wunsch auch Gartengenuß.
 Bei wem? giebt Auskunft die Exped. d. Bl.

Ein Logis
 mit Zubehör im Preise von 35—38 Thaler,
 welches 1. Juli bezogen werden kann, wird zu
 mieten gesucht. Offerten mit Preisangabe
 wolle man unter „A. B. No. 30“ in der
 Expedition d. Bl. niederlegen.

Ein fein möbl. Zimmer für sofort
 gesucht. Gefäll. Offerten unter „H. H.“
 abzugeben in der Expedition d. Bl.

Gejucht 4—5 Jungen.
 Deutsch-Amerikanische Petroleum-
 Gesellschaft.

Einen mit guten Zeugnissen versehenen
zweiten Pferdeknecht
 oder **Tagelöhner** sucht zum sofortigen An-
 tritt **Düweritz, Prausitz.**

Ein Knecht
 zum sofortigen Antritt wird gesucht vom Guts-
 besitzer **Schmidt in Poppitz.**

Ein Bäckergehilfe,
 guter Ofenarbeiter, wird gesucht durch
August Bentler, Schützenstr. 17.

Suche sof. zu cediren **7000 M.** auf 2.
 Hypothek weit unter d. Brandlaste, außerdem
 noch ein Bauplatz, Werth 9000 Mark, zur
 Sicherheit, 3500 M. Kassengeld steht dahinter,
 welche ich gleichzeitig mit auf 2 u. letzte Hy-
 pothek aufnehmen würde, oder 25,500 Mark
 als alleinige Hypothek b. 500 M. Tannum.
Gustav Walther, Kastanienstr. 80/82.

80 Stück
altdenische Krüge,
 bunt gemalt mit Zinnbeschlag, sind zu verkaufen.
Konrad Könlcke, Torgau.

50 bis 60 Schod
Strohseile
 sind zu verkaufen **Rändrich Nr. 79.**
 1 Kleiderschrank u. 1 Komode billig
 zu verkaufen **Kastanienstr. Nr. 79, Hof.**

Winter & Reichow, Technisches Bureau, Landwirtschaftl. Maschinenhandlung und Reparatur-Werkstatt, Riesa a. Elbe,

empfehlen das Beste in:
Grasmäher mit gleichzeitiger Einrichtung zum Getreidemähen, **Getreidemäher** mit und ohne Bindeapparat von Massey, Harris & Co.
 Ferner „Triumph“, „Tiger“ und **Handheuerchen, Senwender,** deutsche, amerik. und englische Fabrikate, sind eine große Sendung angekommen und stehen preiswerth zum Verkauf.
 Gleichzeitig empfehlen **Motore** und **Dampfmaschinen** sowie compl. **Molkerei-Anlagen.**

Das grösste Seidenlager
 in den neuesten Geweben und Farben
 unterhält stets
das deutsche Seidenhaus
Aug. Polich in Leipzig.
 „Verbürgt unverfälschte reineseidene Fabrikate.“
 „Die besten des In- und Auslandes aus erster Hand.“
 „Bausteide, dir. Import ab Yokohama, Mtr. 1 Mk.“
 „Schwarze Seide (ganz getrocknete Waare) Mtr. 1.50.“
 „Brautseiden in unübertroff. Ausw. bis zu allerfeinst. Qual.“



Julius Höhme Internation. Maschinenausstellungshalle Riesa a. E.

empfehlen das Vorzüglichste in:
Grasmähmaschinen 1- und 2spendig, **Grasmäher** mit Handablage für Getreide, **Mähmaschinen** mit automatischer Selbstablage, **Mähmaschinen** mit Bindeapparat, **Mähmaschinenmesser, Schleifsteine** und **Apparate, ff. Bindegarn** für Garbenbinder, **Handheuerchen, Tigerrechen,** Modell 1894 mit eisernen zusammen-schraubbaren Radnaben, **Senwender** diverse Gattungen, **großes Reservertheillager,** sowie alle der Neuzeit entsprechend erprobte **Maschinen und Geräthe für Haus- und Landwirtschaft** zu Originalfabrikpreisen. Kein Bedarfsabwender veräume, sich vor Ankauf meine Prospekte kommen zu lassen, welche sofort gratis und franco versandt werden.
 Vertreter erwünscht.

Beim Einkauf seiner Toiletteseife thut man nicht genug, wenn man Doering's Seife mit der Eule verlangt, nein, man muß auch sich durch Augenscheinnahme überzeugen, daß man das erhält, was man wünscht, daß man nicht statt der ächten Doering's Seife unächte bekommt. Unacht ist jede Doering's Seife, wenn nicht auf der Seife, auf dem Etiquett, auf der Verpackungsmarte in augenfälligem Druck zu lesen ist: „Mit der Eule“. Nur die Doering's Seife mit der Eule ist amtlich auf ihre Qualität und Reinheit geprüft und befunden worden als die der menschlichen Haut zuträglichste und beste Seife der Welt. Käuflich à 40 Pfg. in Riesa bei **O. Varisch; W. Blamenschein; A. D. Pennick; Paul Holz; P. Roschel; J. L. Wischke; J. Rudelt, Seifenhandlung; Carl Schneider, vorm. G. Lademann; Ernst Schäfer; Gebr. Thie n. e. Nachf.; C. Wäner; Herm. Müller; A. Herbst; F. W. Kühne; Franz Geinisch; Mor. Damm; H. Schulle, Schützenstraße; in Rändrich bei **F. W. Jobst; J. P. Wildner; in Ventewitz bei Lorenz Dwe.; in Neu-Wel'a bei J. Zähne; in Gröba bei A. Pletsch; Th. Zimmer.****

25 Ctr. Spisekartoffeln
 (Magnum bonum), à Ctr. M. 16,0, liegen
 im Gasthofs zum Anker zum Verkauf

Liefernes Kollholz,
 schöne kernige Waare liefert à Meter Mtr.
 3,50 frei Riesa bis vor's Haus
Gohlis b. Strehla. Emil Leidhold.

Widchvieh-Verkauf.
 Sonnabend,
 den 23. Juni
 stelle ich einen großen
 Transport schöner
schwerer
Kühe mit Kälbern,
 sowie hochtragende in meiner Behausung
 zu soliden Preisen zum Verkauf.
Gröba, am Bahnhof Riesa.
Paul Richter.

Altmärker
Widchvieh-Verkauf.
 Nächst Freitag
 und Sonnabend,
 den 22. u. 23. Juni
 stellen wir einen
 großen Transport
 port gutes Altmärker Widchvieh
Kühe mit Kälbern
 und hochtragend in bekannter Qualität
 Hotel „Sächsischer Hof“ in Riesa
 zum Verkauf aus.
 NB. Vieh trifft Donnerstag Nach-
 mittag 3 1/2 Uhr ein.
 Gleichzeitig machen wir unsere werthe Land-
 schaft aufmerksam, daß wir **Ausang Juli**
Odenburger Widchvieh importieren und
 in **Riesa** zum Verkauf ausstellen. **Be-**
stellungen auf obige Rassen und **Holländer**
 und **Offriedländer Kühe, Ralben,**
Bullen und **1/2-jährige Kuh-** und **Bull-**
kälber nehmen wir gern entgegen. **Bestel-**
lungen werden gut ausgeführt.
Fichtenberg, Elbe. Gebr. Kramer.
 Zuchtviehhändler

Unübertroffen!
 als Schönheitsmittel u. zur Hautpflege,
 zur Bedeckung von Wunden und in der
 Kinderstube
Lanolin **Tollette-** **Lanolin**
-Cream- **Lanolin**
 der Lanolinfabrik, Martiniken-
 feld b. Berlin.
 Nur lohnt **mit** **LANOLIN** **dieser**
 in **Schutzmärke.**
 Zu haben in **in Blechdosen**
 Binnentuben **à 20 und**
 à 40 Pfg. **à 10 Pfg.**
 in der Apotheke von **G. Stempel** und
 in der Drogerie von **H. B. Gennicke.**